

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebungen 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interentenheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratzbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 75.

Dienstag, den 29. März 1904.

144. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das bevorstehende neue Quartal ergebenst ein. Das „Kreisblatt“ ist das älteste Blatt Merseburgs, es enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes, des Magistrats der Stadt Merseburg, der Ortsrichter u. s. w. Die wichtigsten Ereignisse des Tages werden in kurzer, knapper Form wiedergegeben, Berichte über die Verhandlungen des Reichstags und des preussischen Landtags erscheinen in gemeinverständlicher Auslegung; aus der Provinz, dem Kreise und der Stadt Merseburg wird alles Wissenswerthe gebracht, kurz für den Leser, der nicht inlande ist, der Zeitungsleser täglich längere Zeit zu opfern, genügt das „Kreisblatt“ vollkommen, und bedarf man größerer Blätter nicht. Die Haltung des Blattes ist bekannt, der Leserkreis erstreckt sich über Stadt und Land, und dürfen Inserate, welche auf ein kaufkräftiges Publikum berechnet sind, im „Kreisblatt“ auf Erfolg zählen.

Abonnements- und Insertionspreis bleiben unverändert.

### Verlag und Redaktion des Kreisblatts.

Am 31. d. Mts. vormittags wird das zweite Bataillon Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36 in unsere Stadt einziehen und durch die Bahnhofstraße, Schulstraße, Dom, Burgstraße nach dem Marktplatz und von hier, nach Begrüßung Seitens der städtischen Behörden, über den Entenplan durch die Gottwardstraße und Weissenfelsen-Straße marschieren.

Wir ersehen, zum Empfang des Bataillons die Häuser, insbesondere in den vorgenannten Straßen am 31. d. Mts. mit Fahnen zu schmücken.

Merseburg, den 25. März 1904. (719)

### Der Mondstein.

Detektivroman von Willie Collins.

(49. Fortsetzung.)

„Der Mondstein hat die Nachpläne des Obersten weit besser gekendert als er es sich selbst hatte träumen lassen.“ Nach diesen Worten schüttelte er mir die Hand und schritt die Treppe hinunter.

Als Herr Franklin schon im Wagen saß, rief ich ihm noch zu, er möchte mir Nachdrück geben, damit ich wüßte, wohin er ginge. Doch er achtete nicht darauf und sah sich nach allen Seiten um, als ob er von Haus und Hof für immer Abschied nehmen wollte.

Bald schwand mir der Wagen aus dem Gesichte und ich blieb teureig und allein zurück. Natürlich nahm ich meine Zuflucht zu Rosinon Grunow und der Tabakspfeife, um meine gesunkenen Lebensgeister wieder aufzurichten, und so ging der lange Sommerabend allmählich zu Ende.

Am nächsten Tage (Sonntag) kam der Kutscher aus Frizinghall zurück und überbrachte mir die Aufträge, welche Wladyslaw mir nicht niedergegeschrieben hatte. Penelope und das andere Kammermädchen wurden angewiesen, die Sachen zu packen und mit einem bestimmten Zug in London einzutreffen. Die meisten übrigen Diensthilfen ließ Wladyslaw nachkommen, während ich bis auf weiteres auf dem Gute bleiben und alles in und außer dem Hause beaufsichtigen sollte. Ich sagte mir, daß die Damen wohl auf längere Zeit

### Die Mittelmeerreise des Kaisers.

Besichtigung deutscher und italienischer Kriegsschiffe durch beide Monarchen.

#### Die Trinkprüche der Monarchen.

Neapel, 26. März. Der Trinkpruch des Deutschen Kaisers lautete:

„Wenn auch, um von harter Arbeit auszuruhen, Mein Weg Mich an die herrlichen Gestade des schönen Vaterlandes Eurer Majestät geführt hat, so folge Ich dabei doch auch zu gleicher Zeit dem Zuge Meines Herzens, welches Mich, wie alle Meine Landesleute, immer wieder zu dem gastfreien sympathischen italienischen Volke zurückführt. Ich habe heute die Ehre, zum ersten Male Eurer Majestät auf dem Boden eines deutschen Kriegsschiffes zu begrüßen und tue das mit einem Herzen voll Dank für den schönen herrlichen Willkomm, den Eurer Majestät Mir soeben ausgedrückt hat. Der Dreibundgedanke ist fest und sicher in den Seelen von Eurer Majestät Untertanen eingegraben. Der Bund, den unsere erlauchten Vorfahren mit dem erhabenen Haupte des Hauses Habsburg geschlossen, ist zum Segen für unsere beiden Völker, für die Völker des Dreibundes, für ganz Europa geworden, unter dessen Schutze sich die Nationen in fortschreitender, friedlicher Entwicklung befinden haben, von der wir auch hier in der schönen Stadt Neapel herrliche Bezeugnisse sehen. Fest Meinen übernommenen Verpflichtungen entsprechend, bitte Ich nunmehr Eurer Majestät, angeführt der stolzen italienischen Flotte, deren Flagge mit der unseren gemeinsam weht, angeführt des herrlichen Golfes, dessen Gestade von poetischem Hauch, von Hoffen und Gesichten umwoben, das Glas zu erheben und auf Eurer Majestät Wohl leeren zu dürfen. Bevo alla salute della Sua Maesta il re e la regina, dell'esercito e della flotta tanto bravi o del popolo italiano tanto simpatico!“

Die Musik spielte sodann die Marcia reale. Der König von Italien hielt in italienischer Sprache folgenden Trinkpruch: „An dem Ich Eurer Majestät lebhaft begrüße, gebe ich der Freude Ausdruck, welche ich beim Wiedersehen mit Eurer Majestät empfinde. In Eurer Majestät erkenne ich und mein Volk den treuen sicheren Freund. Die Bande, welche glücklicherweise seit so vielen Jahren unsere beiden Staaten unter sich und mit dem gemeinsamen Verbündeten vereinigen, waren bis jetzt das härteste Bollwerk des friedens Europas. Diese Bande müssen neu befestigt werden durch das Vertrauen auf den Bund und die Gefühle unserer Völker, welche, in der Vergangenheit durch ihre Weisheit der nationalen und politischen Ziele zusammengeführt, jetzt befehle sind von dem gleichen Streben nach einer Zukunft friedlichen Fortschritts. Mit diesen Gefühlen trinke ich auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, der ganzen kaiserlichen Familie und der ruhmreichen deutschen Nation!“

Die Musik spielte darauf die deutsche Hymne.

#### Neapel, 26. März. Bei der Begrüßung

an Bord der „Hohenzollern“ umarmten und

lächelten sich die beiden Monarchen. Der König stellte

dem Kaiser den Minister des Aeußern Tittoni

vor. Der Kaiser begrüßte Tittoni durch

Händedruck. Sodann fand an Bord ein

Diner statt, zu dem auch die Spitzen der

Behörden geladen waren. Die Tafel war

mit den kostbarsten Blumen dekoriert, die

dem Kaiser von den verschiedensten Seiten

zugefand worden waren.

Neapel, 26. März. Während der heutigen

Tafel auf der „Hohenzollern“ konzertierte die

Kapelle der „Hohenzollern“. Nach der Tafel

promenierten die beiden Monarchen eine Zeit-

lang allein auf Deck. Hiernach erwiderte der

Kaiser den Besuch des Königs auf dem

italienischen Kreuzer „Agordat“ und besichtigte

das Schiff. Beide Monarchen fuhren dann

in einem Boot zu dem in Ausrüstung be-

findlichen Panzerkreuzer „Venebio Brin“,

welches eingehend besichtigt wurde. Zuletzt

wurde der „Friedrich Karl“ besichtigt. Von

hier geleitete der König den Kaiser an Bord

der „Hohenzollern“ und verabschiedete sich

sehr herzlich vom Kaiser. Unter dem Salut

sämtlicher Kriegsschiffe verließ der König um

5 Uhr den Hafen. Von den beiden Monarchen

wurden hohe Auszeichnungen verliehen. Zur

Abreise des Königs von Italien.

Neapel, 26. März. König Viktor

Emanuel ist um 6 Uhr abends nach Rom

abgereist.

Rundgebung der italienischen Depu-

tiertenkammer.

Rom, 26. März. Santini führt aus,

er glaube im Sinne des Hauses zu handeln,

wenn er den Präsidenten bitte, dem Kaiser

Wilhelm und dem König Viktor Emanuel

die Gefühle zu erkennen zu geben, welche

das italienische Parlament für ihr neues

glückliches Zusammentreffen bege. Es ent-

biete den beiden Monarchen seinen Gruß

und wünsche, daß die Zusammenkunft den

bisherigen ruhmreichen Frieden für lange

Zeit befestigen möge. (Beifall.) Der Präsident

macht unter dem Hinweis auf die Bande

der Freundschaft, welche die deutsche und

italienische Nation umfingeln, den Vor-

schlag, das Haus möge seiner Freude über

den durch die beiden Souveräne repräsen-

tierten Bund der beiden Völker in einem

Telegramm an den König Viktor Emanuel

Ausdruck verleihen. Dieser Vorschlag fand

die einstimmige Billigung des Hauses.

Neapel, 27. März. Der König sandte

heute dem deutschen Kaiser folgendes Tele-

gramm: „Ich bin sehr glücklich, daß Sie

ins Unglück gestürzt, sie bekehrt hat. Sie

sagen, es war nicht seine Wilscht, er wußt

nichts davon. Aber er hätte es wissen

müssen, er hätte Wilscht mit ihr haben sol-

len. Rosanna hat mir oft gesagt, daß sie nicht

ohne ihn leben könne, während er sie nicht

einmal eines Blickes würdigte. Ich beschwor

sie, sich seinetwegen nicht so abzumühen: das

sei kein Mann auf Erden wert. Aber sie

schüttelte nur den Kopf und sagte: „Es giebt

Wänner, die wert sind, daß man sein Leben

für sie hingiebt.“ Das ließ sie sich nicht aus-

reden, und deshalb wollte ich mit ihr von

hier fortziehen. Ich hatte mir etwas Geld

zusammengespart und mit Vater und Mutter

schon alles verabredet. Nun erhalte ich heute

früh ihren Brief, der mir sagt, daß sie die

Last des Lebens von sich geworfen hat. Sie

nimmt auf immer von mir Abschied.“ Lucy

brach in Tränen aus. „Wo ist er?“ rief sie

plötzlich wieder vom Born überwältigt, „wo

ist der seine Herr, der das alles verschuldet hat?“

„Wenn Du Herrn Franklin Wale meinst,

so kannst Du ihn nicht sprechen.“

„Aber ich will und muß ihn sehen, ich

habe ihm ein Schreiben von Rosanna zu

übergeben, das in meinem Brief eingeschlossen

war.“

„Der junge Herr ist gestern abend nach

London abgereist.“

Die lahme Lucy blickte mir scharf ins Ge-

sicht. Als sie sah, daß ich die Wahrheit sprach,

brechte sie sich schweigend um und hinte

wendete nach Cobbs Loge zurück.

(Fortsetzung folgt.)

gramm: „Ich danke Dir von ganzem Herzen für Deinen lebenswichtigen, herzlichen Empfang und spreche Dir nochmals aus, welches Vergnügen ich empfunden habe, als ich Dich wieder sah. Der Präsident der Deputiertenkammer telegraphiert mir soeben, daß die Kammer mit Einmütigkeit einen Antrag angenommen hat, der den Gefühlen der Ehrerbietung und Bewunderung vor dem mutigen Helden der deutschen Nation Ausdruck geben soll. Indem ich mich diesen Gefühlen anschließe, beilege ich mich mit der größten Vergnügung, Dir hiervon Kenntnis zu geben. Victor Emanuel.“ — Kaiser Wilhelm antwortete mit folgendem Telegramm: „Er. Majestät dem König von Italien, Rom. Ich habe soeben Dein lebenswichtiges Telegramm erhalten, für das ich Dir lebhaft danke. Die Stunden, welche ich mit Dir zusammen habe verbringen können, waren nur zu kurz, und ich werde sie stets in besserer Erinnerung bewahren. Die Nachricht von dem einmütigen, für mich so schmerzlichen Beschlusse der Deputiertenkammer, die Du mir mittelst, gewährt mir eine lebhafteste Vergnügung. Ich empfinde ganz den hohen Wert desselben und beglückwünsche mich dazu im Interesse unserer beiden Nationen. Die Vertreter des italienischen Volkes haben die Aufrichtigkeit der Gefühle der Freundschaft und Sympathie richtig gewürdigt, welche mich und das deutsche Volk gemeinsam für Italien befehlen. Ich drücke Dir auf das herzlichste die Hand. Wilhelm.“

**Aus Südwest-Afrika.**

**Berlin, 22. März.** Die Mutter des bei Omitoloro gefallenen Hauptmanns von François, Generalin von François, erhielt bald nach Eintreffen der Unglücksnachricht am 21. März von der Kaiserin folgende Depesche: „Dies erschütterte durch die Nachricht unseres unglücklichen letzten Gefechts bei Omitoloro, bei dem eine so große Anzahl tapferer, junger Offiziere ihr Leben fürs Vaterland ließen, drängt es mich, Ihnen, liebe Frau von François, ganz besonders mein Beileid beim Tode Ihres Herrn Sohnes auszusprechen. Der Herr hat große Opfer von Ihnen zum Besten des Vaterlandes verlangt. Er wird Ihnen auch Kraft verleihen, diesen erneuten Schlag zu ertragen. Da meine tiefen Söhne die Erde haben, den Hof ihres Königs zu tragen, werden Sie verstehen, daß ich von Herzen den Schmerz einer so schwer geprüften Mutter teile.“ — Auguste Viktoria K. — Eine große Anzahl aus Deutsch-Südwestafrika flüchtiger Frauen und Kinder wurde mit einem am 30. d. M. fälligen Börmann-Dampfer erwartet. Der Termin der Abreise ist jedoch wieder unsicher geworden, man rechnet nunmehr mit dem 2. April. Auf alle Fälle sind in Hamburg ausgiebige Vorbereitungen getroffen worden, um das Los dieser Unglücklichen, die teurer Familienmitglieder beraubt worden sind, wenigstens vorläufig milde zu gestalten.

**Russland und Japan.**

**Merseburg, 28. März.**  
Der russische Oberkommandierende, General Kuropatkin, ist in Charbin eingetroffen. Es kann sich also nur noch um eine kurze Spanne Zeit handeln, bis er auf der Halbinsel Liaoting anlangt, wo man allgemein den ersten Zusammenstoß der beiderseitigen Landheere erwartet.  
Es ist Tauwetter eingetreten, und dürften sich die Vormarschbewegungen beider Heereskörper nunmehr schneller vollziehen. Alle Wege sollen sehr schlecht, speziell auf Korea geraeue unpasseierbar sein. Die Auffstellung der Heere wird beiderseits so geheim gehalten, wie es überhaupt möglich ist.  
Generalmajor z. D. Graf Pfeil macht im „Berl. Lok.-Anz.“ eine Auffstellung der Truppen, welche Rußland z. B. in dem Dretsch Charbin-Bladimowst-Bort Arthur zur Verfügung hat und kommt zu folgenden Resultat: Infanterie 142.400 Fußjäger, Kavallerie 22.300 Sättel, Artillerie 17.000 Mann. Mit dieser Truppenzahl, sagt Graf Pfeil weiter, ist Rußland in der Lage, einen Verteidigungskrieg zu führen, bis die zum Angriff bestimmten großen europäischen Truppenkörper heran sind.  
Es wird andererseits behauptet, im russischen Heere seien sehr viele Defektionen zu verzeichnen, selbst Offiziere beteiligten sich daran. Solche und ähnliche Nachrichten können wahr sein, möglicherweise werden sie aber nur aus bestimmter Absicht verbreitet. Mit jedem Tage, den die Russen für unbehinderten Truppen-Transport gewinnen, kommen sie mehr in Vorteil.  
Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

**Petersburg, 26. März.** Auf dem Kreuzer „Isfob“, der am Morgen des 22. März als erster dem Feinde entgegenfuhr, befand sich Großfließkyrill Bladimirovitsch. — Das in Port Artur erscheinende Blatt „Nowoje Krai“ meldet: Nach Uebermittlung des „Courier de Tientsin“ sollen dieser Tage 9000 chinesische Soldaten mit besonderen Eisenbahngütern nach Paotingfu zur mandchurischen Grenze abgehen. Aus derselben Quelle verläutet ferner, trotz aller Vorsicht Japans, seine Verluste zu verheimlichen, werde von kompetenter Stelle bekannt, daß das Panzerschiff „Yasima“ die Kreuzer „Utsuna“ und „Tokuwa“ sämtlich durch Bugstierdampfer nach Nagasaki geschleppt werden mußten. — Japanische Truppen in Stärke von 60.000 Mann konzentrieren sich in Genfan, um von hier in die Mandchurei vorzudringen.

**Petersburg, 26. März.** General Kuropatkin ist heute früh 8 Uhr in Charbin eingetroffen und wurde am Bahnhof von den provisorischen Truppenkommandanten, der Generalität, Mitgliedern der Verwaltung und chinesischen Würdenträgern begrüßt. In den Straßen hatte sich eine große Volksmenge eingefunden, welche dem General begeistert Ovationen darbrachte. Die Beamten der chinesischen Bahn überreichten ihm ein Heiligenschild, der Gemeinderäte eine Adresse und 14.000 Rubel zur freien Verfügung. Das Wetter ist milde geworden, es taut. Die chinesische Bevölkerung fährt fort, ruhig ihrer Arbeit nachzugehen. Der Rubelmangel steigt. Der erste Sanitätszug ist gestern nach Soiden abgegangen.

**London, 26. März.** Aus Tokio wird telegraphiert: Nach einer Depesche aus Korea errichtet die Russen eine besetzte Stellung bei Antung. Sieben Forts sollen schon fertig sein, sechs weitere werden erbaut. Bei Tschangghong sind vier Batterien errichtet. Die Transporte machen den Russen viel Schwierigkeiten, namentlich von Liaoting, da die Straßen sehr schlecht sind. Mehrere Brücken mußten errichtet werden, auch herrscht Proviantmangel.

**Zum Jesuitengesetz.**

Der Hamburger Senat hat nach der „Frei. Stg.“ an die Bürgerchaft auf deren Ersuchen um Auskunft ein Schreiben des Inhalts richtigt, daß der Hamburgische Vertreter im Bundesrat gegen die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes, aber für Aufhebung des § 2 getimmt habe. Danach wurde, was bisher unbekannt war, im Bundesrat über die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes abgestimmt, was aber abgelehnt wurde. — Der „Reichsbote“ bemerkt dazu: Diese Annahme kann doch wohl nicht richtig sein; denn der Bundesrat hatte es doch nur mit dem Untage des Reichstages auf Aufhebung des § 2 zu tun und konnte also die Abstimmung nicht auf § 1 ausdehnen. Das hätte er nur gekonnt, wenn er selbst dem Reichstage hätte eine Vorlage machen wollen; davon war aber bisher nicht die Rede. Immerhin könnte es aber doch in Betracht gezogen worden sein, weil es zweifelhaft geworden war, ob der Bundesrat berechtigt sei, jetzt noch dem alten Reichstag des verflorenen Reichstages Gesetzentwurf zu verlesen. Vielleicht äußern sich die Offiziösen darüber. — Der „Reichsbote“, schreibt die „Germania“, der tagtäglich über das Jesuitengesetz schreibt, scheint nicht zu wissen, daß zwei vom Reichstag beschlossene Gesetzentwürfe dem Bundesrat vorlagen, von denen sich der eine auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes beschränkte, der andere auf Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes erstreckte. Warum sollte der Bundesrat nicht auf letzteren, vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzentwurf seiner Beschlussfassung unterziehen können?

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 27. März.** (Sohnnachrichten).  
Se. Maj. der Kaiser hielt heute vormittag am Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Es herrschte starker Süd-Ostwind. Darauf hörte Se. Majestät die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts v. Hüllen-Spähler und des Gefandten v. Tschirichy und Bögenhoff und verließ tagsüber an Bord der „Hohenzollern“.  
— Die Ansicht, der Zweck der Reise des preussischen Handelsministers Böcker nach den Vereinigten Staaten bestöhe in dem Abschluß eines Handelsvertrages, wird von der „Reichsbote“ bestritten, weil vor dem Abschluß der amerikanischen Präsidentschaftswahlkampagne Verhandlungen keine Aussicht hätten.

— Nochmals die „Vorwärts“-Ente. Die „Nordd. Allg. Stg.“ schreibt: Gegenüber unserer vollkommen klaren und bündigen Feststellungen in Sachen der vom Ministerium des Innern bestellten Wahlschlüsse setzt der „Vorwärts“ sein Gerede fort. Er kommt auf unsere Erklärung, es sei nur Lieferung und Abrechnung von dem Finalabschluß der Generalstaatskasse vorgeschrieben, weil das zur Verfügung stehende Geld nicht auf das nächste Etatsjahr übertragen werden darf, zurück und knüpft daran folgende Bemerkungen: „Erstens liegt der Lieferungstermin bereits im neuen Etatsjahre, das heißt, nach dem 1. April 1904. Zweitens weiß jeder, der das ABC der Staatswirtschaft kennt, daß Gelder, die für einen bestimmten Zweck bewilligt, aber in dem Etatsjahre nicht zur Verwendung gelangt sind, in Rest gestellt werden können. Einellübertragung des Geldes auf das nächste Etatsjahr in dem Sinne, daß eine nochmalige Bewilligung solcher nicht verausgabten Gelder erfolgt, giebt es überhaupt nicht.“ Darauf haben wir zu erwidern, daß der Finalabschluß der Generalstaatskasse nicht mit dem Ende des Etatsjahres zusammenfällt; gleichwie auf andere staatliche Kassen werden auf die Generalstaatskasse Zahlungen für Verbindlichkeiten, die dem früheren Etatsjahre zur Last fallen (Restausgaben) und vor dem Finalabschluß fällig werden, bis zu diesem Zeitpunkt angewiesen. Eine große Anzahl von Fonds dürften nicht auf eine neue Rechnungsperiode übertragen werden, sondern sind mit dem Finalabschluß als erspart zu verzeichnen und müssen neu bewilligt werden, wenn die auf sie fallenden Zahlungen nicht vor dem Finalabschluß geleistet werden können.

**Kaisersruhe, 26. März.** Der Wiener „N. Fr. Pr.“ geht folgende Meldung zu: „Im Befinden des erkrankten greisen Großherzogs Friedrich von Baden ist in den letzten Tagen ein abnormer Kitzel eingetreten. Die Ohnmachtsanfälle nehmen bedenklich zu und der Rückgang der Kräfte schreitet fort.“

**Bresden, 26. März.** Der in London verhaftete hiesige preussische Amtmeister Dornel wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft gestern wegen Wegschleichungen von 400.000 M. nach Deutschland ausgeliefert. Der Fall erregt großes Aufsehen.

**Schöpsan, 26. März.** Bei der Reichstags-Sitzung wurde Zimmermann (Antik.) gewählt mit 11936 Stimmen. Pin-tau (Soz.) erhielt 11169 Stimmen. Der Wahlkreis wurde früher durch Böhr vertreten.

**München, 26. März.** Das Kriegsergebot der 1. bayerischen Division verhandelte dieser Tage gegen drei „Schwere Reiter“, die während des letzten Wanders den gepackten Sattel eines unbeliebten Sergeanten in die Jauchegrube geworfen und ihrem Amtmeister, dem Prinzen Franz von Bayern, zwei faulgroße Steine in die Fenster geschleudert hatten. Der Vertreter der Anklage erblühte in der Wegnahme des Sattels Diebstahl und in dem Fensterwerfen eine Tathäufigkeit gegen ein Mitglied des landesherzlichen Hauses und zugleich gegen einen Vorgesetzten, in der gemeinsamen Verabredung Meuterei und Aufruhr und beantragte daher gegen Freymüller, der geworfen hatte, 8 Jahre Zuchthaus, gegen Engthammer 4 1/2 Jahre Zuchthaus und gegen den minder beteiligten Ringer 3 1/2 Jahre Gefängnis. Das Urteil fiel wesentlich milder aus. Alle drei wurden wegen der unerlaubten Entfernung zu 28 Tagen strengen Arrest verurteilt, Ringer wurde übrigens freigesprochen, Freymüller erhielt wegen Preisgabe von Dienstgegenständen und Beleidigung eines Mitgliedes des landesherzlichen Hauses und zugleich eines Vorgesetzten 3 Jahre, Engthammer aus gleichem Grunde 1 Jahr 9 Monate Gefängnis; beide werden in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 26. März.** Aus Saloniki wird hierher gemeldet, daß die albanesische Bewegung im Zunehmen ist. Während Schewqim Pascha mit starker Truppenmacht in der Zepet Gegend die ausländische Bevölkerung beruhigt, sind mehr als 1000 Albaner aus Diakovar nach dem Süden abgezogen und ziehen gegen Przirend. Die Hauptursache der Bewegung ist die Viehsteuer. Die Zursünder verlangen außer Erfassung der Viehsteuer allgemeine Amnestie für die Notabeln, die bei dem vorjährigen Aufstand verurteilt wurden. Zur Bekämpfung dieses Aufstandes wurde Hidayet Pascha designiert, dem sieben Rekrutabteilungen aus Monastir gestellt wurden. Die orientalischen Bahnen melden, die Albanesen hätten bei Orhanie

Schiffe auf den Postzug abgegeben, der infolge dessen anhalten mußte.

**Der Papst und die französische Regierung.**

Zwischen dem heiligen Stuhle und der französischen Regierung sind die Beziehungen schon seit geraumer Zeit nicht gerade die besten. Kürzlich hat der Papst eine scharfe Rede gegen die Politik der französischen Regierung gehalten.

Der von der französischen Regierung gegen die jüngste Ansprache des Papstes erhobene Einspruch hat folgenden Wortlaut: Die von dem heiligen Vater anläßlich des St. Joseph-Festes getunnen Äußerungen stellen eine öffentliche Beurteilung und Kritik der französischen Politik dar. Diese Kritik kann um so weniger hinzunehmen werden, als keine einzige ihrer Maßnahmen, auf welche die päpstliche Ansprache hinweist, den Bestimmungen des Konkordats zuwiderläuft, welches die Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und Frankreich regelt. Die französische Regierung hat deshalb die Pflicht, in formeller Weise bei Seiner Eminenz dem Kardinal-Staatssekretär gegen diese Ansprache zu protestieren, welche sie weder der Form noch dem Inhalte nach hinnehmen kann.

**Locales.**

**Merseburg, 28. März.**  
**Balsamsonntag.** Der gestrige Sonntag, von prachtvollem Wetter begünstigt, geböhrte unsern jungen Christen, welche nun hinaus treten wollen in das Getriebe des Alltagslebens mit seinen Fährnissen und Klüppen. Feterliches Glockengeläute klang in den wunderbaren schönen Frühlingsmorgen hinein, frisches Grün vor den Wohnstätten der jungen Christen, diese selbst begaben sich festlich gekleidet zum Gotteshaufe. In allen Kirchen wurde der weisevolle Akt der Konfirmation vollzogen, später wurden die Neu-Konfirmierten im Familienkreise von Verwandten und Bekannten beglückwünscht.

**Extra-Konzert im „Tivoli.“** Gestern abend fand im „Tivoli“ ein Extra-Konzert der Merseburger Vorkschule für Militärmusik statt. Das Konzert war sehr gut besucht, wollten doch viele nicht nur hören, sondern auch die jungen Leute, welche von Herrn Hertel für Militär-Musik ausgebildet werden sollen, auch in Uniform sehen. Die letztere ist in marineblauer Farbe gehalten, langer Rock, auf dem Arm ist eine Lyra angebracht. Die Uniformen wurden, weil sie etwas Neues boten, allgemein betrachtet. Man zählte 22 Musikführer. Das Konzert an sich wurde recht gut durchgeführt, einige Stücke mußten wiederholt werden, der Beifall war ein reichlicher.

**Die Ferien in den hiesigen Schulen** haben vorgestern ihren Anfang genommen und dauern bis zum 12. April.  
**Automobil-Unfall.** Gestern vormittag gegen 11 Uhr bemerkten Passanten zwischen Schöpsan und Ammendorf ein fremdes Automobil auf der Chaussee liegen. Aufsehnend war die Vorderachse gebrochen. Nachmittags war die Reparatur in der Schöpsaner Schmiede beendet.

**Die Gesahren des eigenhändigen Testaments** werden durch drei neue Entscheidungen des Kammergerichts erläutert, die in der bekannten volkstümlichen Rechtszeitschrift „Gesetz und Recht“ (Breslau, Alfred Langenost, Preis jährlich 4 M.) mitgeteilt werden und deren Beachtung allen Testierlustigen nur dringend empfohlen werden kann, damit sie nicht durch die gerade bei der Abfassung eines eigenhändigen Testaments so sehr leicht unterlaufenden Formfehler die Nichtigkeit des Aktes herbeiführen und so, in der Meinung, aufs Beste für die Zukunft vorgesorgt zu haben, die Irgenden unvergort und ungründlich lassen.

Der erste Fall — Urteil vom 5. Oktober 1903 — betraf ein Schriftstück, das auf beiden Seiten beschriftet war. Aber nur auf der ersten stand ein rechtsgültiges, eigenhändig ge- und unterschriebenes, datiertes Testament; auf der anderen Seite standen ergänzende Bestimmungen, die aber mit keinem Datum versehen waren. Das Amts- und Landgericht weigerten sich, auf dieses Schriftstück hin den Erbschaft zu erteilen, das Kammergericht aber gab dem Antrag auf Erteilung statt, indem es annahm, daß die Bestimmungen auf der Seite ohne Datum rechtlich bedeutungslos wären und es genügt, daß das auf der datierten Beschreibung ein gültiges Testament darstelle. Gleichwohl muß den Beteiligten in solchen Fällen äußerste Vorsicht angeraten werden. Denn, wenn zufällig in den gültigen Be-

Stimmungen eine Bezugnahme auf die unbedeutenden Erklärungen stattgefunden hätte, so wäre das ganze Testament nichtig gewesen. Und möglicherweise kommt auf solche Weise auch der wichtige letzte Wille des Erblassers keineswegs zu seinem reinen Ausdruck; denn vielleicht wollte er gar nicht das, was jetzt gilt, ohne das andere, das nicht gilt, festsetzen, so aber wird beides aus seinem inneren Zusammenhange gerissen! Deshalb seien alle auf die Sätze hingewiesen, in denen das Gericht sich über Veränderungen usw. ausspricht; will ein Testator zu einem rechtsgültig abgeschlossenen Testament nachträglich Zusätze oder Abänderungen machen, so kann er dies entweder im Testament selbst, soweit sie dort durch Datum oder Unterschrift gedeckt werden, oder es bedarf einer neuen Testamentsform, also neuer Daterung und Unterschrift und selbstverständlich eigenhändiger Schrift.

Der zweite Fall — Urteil vom 2. Juni 1903 — betrifft ein eigenhändiges gemeinschaftliches Testament zweier Ehegatten. Hier ist vorerst die um so erstere Verfügung, als der Formvorsatz eines der beiden Testamentsverfasser den ganzen Akt nichtig macht. Leider lautete hier die Entscheidung auf Nichtigkeit des Testaments. Der Grund war ein Formfehler in der Unterschrift. Für die gemeinschaftlichen Testamente genügt es bekanntlich, daß ein Ehegatte das Testament verfaßt und datiert und der andere darunter seine datierte, eigenhändig ge- und unterschriebene Beitrittserklärung setzt. Die Ehefrau hatte aber im vorliegenden Falle ihre Unterschrift rechts neben ihre Beitrittserklärung gestellt, so daß das Testament folgendermaßen abfolgt:

„Ich, den 6. Nov. 1901. Dr. F. N. (Ehemann). Dieses Testament soll ausd. als Olga N. geb. N. mein Testament gelten. als Ehefrau.“

„Ich, den 6. November 1901. Dies genügt nicht. Die Beitrittserklärung der Ehefrau kann nicht als eine „unterschriebene“ angesehen werden. Die Unterschrift deckt nur das über ihr, nicht das neben oder unter ihr stehende, und zwar letzteres auch dann nicht, wenn es durch die Namenschrift hat gedeckt werden sollen.“

Der dritte Fall — Urteil vom 11. Juli 1903 — bezieht uns, wie leicht man heute-zutage dazu kommen kann, ein eigenhändiges Testament abzufassen, ohne daß man etwas davon merkt und ohne daß man irgendeine förmlich zum Ausdruck zu bringen braucht, daß man ein Testament machen wolle. Die interessante Entscheidung betrifft ein in einem Briefe enthaltene Testament. Eine Schwägerin schrieb an ihren Schwager einen eigenhändigen und unterschriebenen Brief, der natürlich auch mit Orts- und Zeitangabe versehen war; unter anderem kam auf folgender Satz darin vor: „Eure Kinder sollen an Onkel Max auch ein Andenken erhalten; jedes soll nach meinem Tode 1500 M. erhalten; ich schreibe Euch dies, da man nicht weiß, wie schnell man absterben werden kann.“ Onkel Max war der im Jahre 1895 verstorbenen Ehemann der Briefschreiberin. Nach ihrem Tode beantragten die in diesem Brief bezeichneten, die Eröffnung usw. nach den für das Testament geltenden Regeln vorzunehmen. Zwei Instanzen wiesen diesen Antrag zurück, aber das Kammergericht gab ihm statt, indem es die Möglichkeit hervorhob, daß dieser Brief sehr wohl ein formgültiges Testament bedeuten könnte.

Man sieht also, daß es noch neuem Recht nicht mehr ganz unbedenklich ist, erhebliche Ermüdungen in seine Korrespondenz hineinzufließen.

**Provinz und Umgegend.**

\* Halle, 25. März. Der Verein zur Vertiefung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt (Hauptverein) hielt gestern im „Grand-Hotel Bode“ seine Generalversammlung unter Vorsitz des Staatsministers a. D. Oberpräsidenten der Provinz Sachsen v. Wittich ab. Aus dem vorliegenden vierten Jahresbericht für die Jahre 1902 und 1903 ist mitzuteilen, daß der Plan der Errichtung einer Kinderheilstätte weitere Fortschritte nicht gemacht hat. Einerseits hat sich keine Gelegenheit, einen geeigneten Platz zu erwerben, andererseits fehlten dem Verein immer noch die Mittel. Es wurden aufgewendet für Kurkosten 4542,75 M., Unterführungen 553,40 M., Beihilfen an Zweigvereine 700 M. und Sonstiges 711,80 M., zusammen 6507,95 M. gegen 5078,03 M. im Vorjahre. Die Krankenfürsorge hat gute Resultate ergeben. Die Besuche um Unterführungen der Familien haben in neuester Zeit fast gänzlich aufgehört, da die Landesversicherungsanstalt

Sachsen-Anhalt jetzt auf ihren Antrag durch den Bundesrat ermächtigt worden ist, in Notfällen den Familien der in Heilstätten untergebrachten Versicherten eine höhere Unterführung als das halbe Krankengeld zu zahlen. Seit Ende 1899 hat der Verein im ganzen aufgewendet an Heilkosten in 43 Fällen 10,786,40 Mark, Unterführungen in 37 Fällen 553,40 Mark, dazu treten noch die Beihilfen an Zweigvereine mit 1800 Mark. Zum Zwecke der Agitation sind im Vereinsgebiet zwei Broschüren verteilt worden: nämlich: „Die Gegner der Fürsorge für unbemittelte Lungenerkrankende“ von Direktor Sieder-Gall und „Die Bekämpfung der Schwindsucht in den Wohnungen“ von Stadtrat Bitter-Galle. Diese Broschüren sowie auch sonstige Erklärungen sind vom Verein unentgeltlich zu beziehen. Die Zahl der Mitglieder des Hauptvereins beträgt 253, die der vier Zweigvereine 1080, in Summa also 1313. Die Jahresrechnung zeigte eine Einnahme von 10,645,37 M. und eine Ausgabe von 6507,95 M.; das Vereinsvermögen beläuft sich auf 10,101,42 M. Der Jahresbericht wurde genehmigt und die Rechnung unterzeichnet. In den Ausschuss wurden von der Versammlung gewählt Herr Medizinalrat Dr. Leidhold-Erfurt, hinguoptiert außerdem noch andere in Vorschlag gebrachte Herren. Zum Schluss berichtete noch Herr Dr. med. Rothhardt-Halle über Fellefolge des Zweigvereins Halle, die sich sehr gut angefallen haben.

\* Halle a. S., 24. März. Die Einkaufsgenossenschaft der Schloffer, Schmiede und verwandten Gewerbe hier, die seit einigen Jahren bestand, beschloß gestern ihre Auflösung. Das Unternehmen ist an der Interessiertheit der Beteiligten gescheitert, zum Teil mögen diese wohl auch wegen Abhängigkeit von den Großhändlern ferngeblieben sein. Bei ca. 300 in Frage kommenden Gewerbebetrieben traten ca. 30 bei, 100 war aber die Mindestzahl, um die Genossenschaft wegen des zu haltenden Vagers usw. lebensfähig zu machen.

\* Halle, 26. März. Der Schneiderstreik in Halle ist mit heute beendet. Gestern Abend fand eine gemeinschaftliche Beratung einer großen Anzahl von Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe und einer Kommission von etwa 20 Wesellen statt, in der eine Einigung zustande kam und sich die Schneidermeister mit der Annahme von Lohnstarifen einverstanden erklärten, während andererseits die Wesellen von den weiteren Forderungen (Einrichtung von Betriebswerkstätten, Regelung des Arbeitsnachweises u.) Abstand nahmen. Die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Wesellen ist für heute proklamiert.

\* Gärten (Anhalt), 25. März. Eine Ehefrau R. im benachbarten Osmarsleben hat durch Verwechselung der Kränken den Tod ihres Kindes verurteilt. Der Vag hatte dem Kinde eine Medizin verschrieben, die unglückliche Mutter reichte statt dieser dem Kinde Rain-Eppeller. Bald darauf ist das Kind v. r. s. h. e. n. d. e. n.

\* Profse, 23. März. Die Ehefrau der Gewenarbeiters Höfer hat heute früh mit ihren beiden jüngsten Kindern, zwei Knaben im Alter von einem und drei Jahren, im Schachtgraben, dicht am Dorfe, den Tod gesucht. Sie hatte sich die Kinder am Körper festgebunden und wurde so an der Stelle, welche sie auf einem hinterlassenen Zettel angegeben hatte, bei Tagesanbruch aufgefunden. Unheilbare Krankheit dürfte die Unglückliche zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

\* Altenburg, 25. März. Stadtbücherei verpflogt wird von der Altenburger Staatsanwaltschaft der frühere Redakteur und Buchdruckereibesitzer Karl Reilke, zuletzt in Zell und vorher in Schmöln wohnhaft. Reilke war flüchtig geworden, um eine über ihn verhängte Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu vermeiden.

\* Magdeburg, 28. März. Aus der alten Elbwaite ergeht der Ruf zu einer Ausstellung deutschen Handwerks- und Gewerbeliches, veranstaltet von der Handwerkskammer. Die jetzt schon erkennbar, sehr umfassenden Vorbereitungen, die das Interesse weitester Kreise zeigen, lassen erkennen, daß die Ausstellung eine Bedeutung gewinnt, die weit über den Rahmen einer Sonderausstellung heimlicher Arbeit hinausragt. Eine große Zahl von Ausstellern ist bereits gemeldet, so daß schon jetzt neben der Reichhaltigkeit der Ausstellung auch das festliche Bild eines harmonischen Ganzen gewährleistet ist. Der Ausstellungsplatz, un-

weit des Elbstromes, inmitten des neu entstandenen Stadteiles der Nordfront, wird mit den stilreichen Aufbauten der Ausstellungen, den herrlichen Pavillons, Kiosken, Grotten und den geschmackvollen gärtnerischen Schmuckanlagen ein anziehendes und reizvolles Bild bieten. Für Erholung und Unterhaltung wird umfassende Fürsorge getroffen, auch ist der Verpflegung die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Die Ausführung der gestellten Aufgabe ist durch ausreichende Mittel garantiert und daher zu hoffen, daß diese auch eine nach jeder Seite hin glückliche Lösung findet.

\* Erfurter, 24. März. Der bei dem hiesigen Rechtsamt Tschow angestellt gewesene, von hier gebürtige Bureau-Vorsteher Weisenborn, der, wie wir kürzlich berichteten, zum Nachteile L's 600 M. unterschlagen und dann Meißingen genommen hatte, wurde in Leipzig festgenommen.

**Vermischtes.**

\* Leipzig, 27. März. Die jüngst hier verstorbene Frau Schöne Gräppler hat die Stadtgemeinde Leipzig zur Unterhalterin ihres weit über zwei Millionen betragenden Vermögens mit der Maßgabe eingesetzt, daß nach Abzug einer Anzahl von Vermächtnissen der Rest zur Errichtung einer wohltätigen Stiftung verwendet wird.

\* Braunschweig, 26. März. Bei der Revision der Bücher der Poststelle 3 der hiesigen Stadthauptkasse hat sich herausgestellt, daß der Vorsteher der Poststelle C. e. l. d., der sich gestern erschossen hat, gemeinschaftlich mit dem Vollziehungs-Beamten B. a. g. n. r. Unterschlagungen in Höhe von etwa 4000 M. verübt hatte. Wagnier ist verhaftet worden.

\* Dresden, 26. März. Die Freiin von Biederstein wurde wegen Hochverrats und Betrugs in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Verhaftung ereignet in allen Verhältnissen großes Aufsehen.

\* Wien, 26. März. Die „Post. Neuef. Nachr.“ melden: Beim Grenzpost-Wachposten in der Nähe von Innsbruck wurde am Samstag wegen Unregelmäßigkeiten vom Dienst suspendiert. Die bisherige Revision ergab einen Verlust von 3000 Pfund Sterling, die der Kassierer am Montag durch Lieberbedingung eines sechs sechs. Seitdem ist der Kassierer, der die Funktion seit Verhaftung der Dettel publiqua ankündete und allgemeine Ängstung genö, spurlos verschwunden.

**Gerihtszeitung.**

\* Halle, 25. März. Vom Schöffengericht zu Naumburg war der Gutsherr Herrmann H. i. l. e. aus Naumburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu 45 Mark Geldstrafe oder 9 Tagen Gefängnis, sein Sohn, der 18 Jahre alte Gymnasiast Georg, wegen des gleichen Vergehens zu 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Beide hatten Verurteilung eingelegt. Die Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

\* Jorgau, 25. März. Ein bemerkenswertes Urteil fällt gestern die hiesige Strafkammer. Der Schornsteinfeger Hofe von hier war vom Schöffengerichte von der Anklage des Diebstahls freigesprochen worden. Es handelt sich um den Diebstahl des Glühbirnen eines Neuhäuser, wobei eine kleine Spende „abfiel“. Der Amtsanwalt legte Berufung ein; die Strafkammer stellte sich jedoch auf den Standpunkt des Schöffengerichts.

**Kleines Feuilleton.**

\* Sternbergs Villa. Nicht nur Bücher, auch Willen haben ihre Schicksale. So ist jetzt August Sternbergs Villa, in Charlottenburg, Berlinerstraße 150, vom preussischen Finanzministerium angekauft worden. Das Gebäude wird abgerissen und auf dem Grundstück der Erweiterungsbau der Technischen Hochschule aufgeführt werden. Der Verwalter des Hauses hat von dem Berliner Bureau Sternbergs die Anweisung erhalten, den Anordnungen des Finanzministeriums Folge zu leisten. Der Verkauf wäre schon längst abgeschlossen worden, wenn nicht Sternberg, der, seit er das Justizhaus verlassen, sich im Auslande aufhält, eine übertrieben hohe Forderung gestellt hätte. Jetzt hat er seine Forderung etwas herabgesetzt.

\* Ein Volkshullehrer als Hoflieferant. Der Lehrer Barfel in Pleßlin (Prov. Pommern), der als hervorragender Bienezüchter weithin bekannt ist, liefert seit Jahren für die Hofhaltung des Prinzen Eduard von Anhalt-Ponig. Der aus Weitzke und Lindenberg gewonnene Honig wird mit besonderer Vorliebe am Hofe zu Dessau genossen, und in Anerkennung für den außerordentlich guten „Pommerschen Schleuderhonig“ ist dem Lehrer jetzt der Titel „Hoflieferant des Prinzen Eduard von Anhalt“ verliehen worden. Es gehört wohl zu den Seltenheiten, daß ein Lehrer zugleich Hoflieferant ist.

\* Anfall auf der Insel Reunion. Es wird gemeldet, daß in der Nacht vom 22. ds. Mis. die ganze Insel Reunion durch einen Anfall verwickelt worden ist. Laufende sind ohne Obdach und ohne Nahrung. Die Ernte ist vernichtet. Überall sind Trümmerhaufen zu sehen. Man hat schon 24 Tote aufgefunden. Im Anfall ist erwidert mitgeteilt, daß Saint Denis und andere Städte des Arrondissements du Vent enorm gelitten haben. Von den 21 Kommunen der Insel ist kaum ein Drittel verschont geblieben. In Paris und Marseille sind zahlreiche Familien in größter Verlegenheit und die Angehörigen der Pariser und Angerser Exporteure. Eine Hilfsaktion wird eingeleitet. 1903 bestanden sich die Geschäfte Frankreichs mit Reunion auf 55 Millionen. 10 Millionen sind sofort notwendig, um die Fabriken neu zu errichten und der Bevölkerung zu verschaffen. Die Bewohner der Insel Maurice zeigen sich hilflos, sind aber außerstande, auch nur der ortsständigen Not zu wehren. In Reunion herrscht tagtäglich eine bedrückende, nachts empfindliche Kälte. Das Barometer stand an den beiden kritischen Tagen auf 715 mm. Ein Gewand der Wänter ist hier nicht maßgebend worden. Reunion oder Isle Bourbon liegen im Indischen Ozean, 1330 km östlich von Afrika. Seit 1642 im französischen Besitz, ist die Insel in zwei Arrondissements geteilt: die Arrondissements du Vent und Arrondissement Sous-le-Vent heißen. Die Inseln, die zum Teil sehr unfruchtbar sind, haben einen sehr bedeutenden Zuckerbau und ausgebreiteten Handel mit dem Mutterlande.

\* Eine hartnäckige Selbstmörderin. Die Schauspielerin Françoise Walter aus Saarbrücken wollte ihrem Leben freiwillig ein Ende machen, da sie häufig nicht so viel verdiente, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie sprang in die Saar, wurde aber von Wäntern gerettet und nach dem Krankenhaus gebracht. Hier verurteilte die Unglückliche bald nach der Einlieferung zweimal aus dem Fenster zu springen und sich am Fensterkies zu erhängen. Kammere wurde sie scharf bewacht, ohne daß es trotzdem gelungen wäre, die Lebenslübe von ihrem Plan abzubringen. In einem unbewachten Augenblick ließ sie sich mit den Händen die Pulsader durch und verblutete, ehe Hilfe zur Stelle kam.

\* Die Anti-Alkoholbewegung im Kaufmannstande nimmt in verschiedenen Ländern einen immer größeren Umfang an. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in England bestehen seit Jahren große kaufmännische Abstinenzvereine. Im Deutschen Reich wurde vor etwa zweieinhalb Jahren der „Deutsche Verein abstinenter Kaufleute“ aus Leben gerufen, der von seinem Sitz in Hamburg aus nun bereits eine Verbreitung auf über 120 deutsche Städte genommen hat. Seine Bestrebungen, die in der deutschen Kaufmannschaft immer mehr Beachtung finden, werden von den „Kaufmännischen Abstinenz-Blättern“ gefördert. Auch in der Schweiz hat sich, wie wir der in Hamburg erscheinenden „Abstinenz-Rundschau“ entnehmen, vor etwa 2 Monaten ein Verein abstinenter Kaufleute nach dem deutschen Muster gebildet und in Wien ist ein ähnlicher Verein für Oesterreich in der Bildung begriffen.

**Aus dem Geschäftsverehr.**

**Friedmann & Co.,**  
Bankhaus,  
Halle a. S., Poststrasse 2.  
Ankauf } Wertpapieren,  
Verkauf } von Hypotheken,  
von } Wechseln etc.  
Annahme von Bareinlagen,  
Kreditgewährung.

DAS BESTE  
"APENTA"  
BREMNER BITTERMANN

Seidenstoffe  
von 16 Pfg. pro Meter  
an. Muster portofrei.  
Deutsche grösste Spezialgeschäft  
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19  
Leipzigstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse  
Königs-Fabrik  
in Orsdorf



